

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different regions and durations (e.g., 14 fl. - fr., 7 fl. - fr., 3 fl. - fr.).

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. B.

Ungarischer Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im H. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anzuvertrauen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Wagenplatz 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Braunschweig a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Grieben, Duncker, Reichenow, Brantfort a. M., Wien, Prag, Straßburg, Jülich.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Ungarischer Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription conditions for 'für Arab' and 'für Auswärtige' (e.g., half-yearly 7 fl. - fr., quarterly 3 fl. - fr.).

Von einem jeden Tage ab kann auf die 'Ungarischer Zeitung' abonniert werden, jedoch wegen Expeditionserückichten derart, daß das Ende eines Abonnementes immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnementes bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im Jänner 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 29. Jänner.

Die gesammte hauptstädtische Presse ist jetzt hauptsächlich mit der Kritik der Reden in der Budgetdebatte beschäftigt. Heute ist es die große, improvisirte Rede des Finanzministers Kerkápoly, welche eingehend, und zwar nicht nur von den Organen der Rechten, sondern auch von der Oppositionspresse günstig beurtheilt wird.

„Heute war es wieder der Kerkápoly von ein, der zum Hause gesprochen, derselbe helle Kopf, der feste, eheliche Wille, der Staatsmann und Denker, der sich einzig und allein durch sich selbst einen so hervorragenden Platz in der Partei, im Hause, im Lande errungen. Seine schönsten Tage schienen wieder-gekehrt. Nicht weniger als dritthalb Stunden hindurch — und in der letzten Minute mit derselben Kraft wie in der ersten — erörterte er heute in freier Rede die gesammte finanzielle Lage des Landes; in

großen Strichen entwarf er das Bild der Vergangenheit und der Gegenwart, und tief in's Detail gehend, besprach er die Aufgaben der Zukunft. Wir unterschreiben nicht jedes seiner Worte, billigen nicht jeden seiner Pläne; an anderer Stelle des vorliegenden Blattes finden unsere Leser manches Bedenken gegen eine oder die andere Einzelheit ausgesprochen, allein nicht das ist die Hauptsache. Es handelt sich vorläufig nur darum, daß die Regierung im Großen und Ganzen wisse, was sie wolle und wie unzeren Uebelständen abzuhelfen sei; Kritik an den concreten Vorschlägen zu üben, das Eine zu verbessern, Anderes zu beseitigen, ein Drittes etwa noch anzufügen, das wird Sache des Parlamentes sein. Diese Vertheilung der Aufgaben hat der Finanzminister selber am Schlusse seiner Rede in meisterhafter Weise umschrieben und dieser Schluß war, so sehr sich auch Herr v. Kerkápoly dagegen sträubte — eine rhetorische Leistung, wie sie selbst in den Parlamenten der vorgeschrittensten Nationen nicht allzu häufig vorzukommen pflegt.

Der „Ungarische Lloyd“ sagt: Es ist ein kühner Plan, ein großartiger, glänzender Zukunftsblick, welchen der Herr Finanzminister heute vor unseren Augen entrollte. Seine Absicht war unzweifelhaft, die wohlberichtigte Anklage zurückzuweisen, daß die Regierung ins Blaue hinein arbeite und nicht wisse, wo sie das Land hinführen will. Das, was er sagte, klingt zum Theil als ein „Roman des künftigen Jahrhunderts“, im Grunde sind es aber nicht nur gesunde, sondern ganz gut durchführbare Ideen, welche die Basis seiner Darstellung bilden. Der Grundgedanke, der den ganzen Plan beherrscht, ist nichts Gerinieres als: die Ueberwindung der einseitigen und extensiven Wirthschaft des Agrarstaates und die Entwicklung Ungarns zu einem Industriestaate mit intensiver Landwirtschaft. Die 600 Meilen neue Eisenbahnen, die 200 Meilen neue Staatsstraßen, das colossale Netz von Canälen, durch welche Niederungarn in ein Paradies umgewandelt werden soll, sind nur einzelne, scharf hervortretende Züge jenes Gesamtbildes, in welchem uns Herr v. Kerkápoly das neue Ungarn zeigt. Wir sind keine Freunde der Schwärmerci, besonders auf volkswirthschaftlichem Gebiete, wir sprechen es aber offen und ohne Rückhalt aus, daß wir es für nöthig erachten, daß unseren Reformern ein auf Jahrzehnte berechneter Zukunftsplan, ein leitender Gedanke, wenn man will, eine Art Ideal verschwebe. Besser ist das jedenfalls, als jene Schwunglosigkeit, in welchem das öffentliche Leben Ungarns seit einigen Jahren stagnirt und welche, gleich einem unergründlichen Moraste, jedes höhere Streben, jeden Idealismus bei Burg und Alt zu ersticken und zu überfluthen droht. Manches erscheint übrigens als eine Chimäre, was, wenn man nur energisch will, in nicht allzu langer Zeit ausführbar ist. Man stelle nur einen

Vergleich an zwischen dem heutigen Ungarn und jenem vor 25 Jahren und man wird nicht jeden Zukunftsplan mit höhnischem Achselzucken aufnehmen.

Das „Pester Journal“ schreibt: Wir wiederholen es — der Finanzminister hat das wahrhaft großartige Programm in faßlicher, übersichtlicher und überzeugender Weise entwickelt, so daß der allgemeine Eindruck selbst dann noch ein günstiger blieb, als der Redner beim heikelsten Punkte, der Bankfrage, angelangt, anstatt der erwarteten positiven Aufschlüsse blos Theorien entwickelte, die an sich sehr geistvoll, wohl auch logisch richtig sein mögen, bezüglich der Gegenwart aber und der allseitig tief empfundenen Noth keinen Trost, keine Beruhigung, ja nicht einmal Aufklärung boten. Vielleicht hat der Herr Finanzminister übrigens zuvor gewisse Nachrichten aus Wien abzuwarten, ehe er in der Bankfrage einen offenen unzweideutigen Bescheid erteilt. Man wird eben noch einige Tage gedulden müssen — das Cabinet Sclávy-Kerkápoly hat sich heute ein Anrecht darauf erworben, daß wir ohne Mißtrauen ausharren, bis es uns die ersuchte Aufklärung geben zu dürfen glaubt.

„Reform“ äußert sich folgendermaßen: Finanzminister Kerkápoly hat heute in einer großen Rede den Standpunkt, die Absichten und die Pläne der Regierung dargelegt. Kerkápoly ist als Dialeriker und Redner eine so anerkannte Capacität, daß der Erfolg, welchen namentlich der Schluß seiner Rede erzielte, Niemanden überraschen kann. Was das Haus und das Publikum seit Langem erwarteten, was sie im Exposé des Finanzministers vermutheten: das Programm der Regierung wurde heute vorgelegt. Es wirkte einigermaßen beruhigend, daß man erkannte: das Princip des „mundus se expedit“ herrschte nicht ganz in Ungarn.

Auch die oppositionellen Blätter äußern sich voll Anerkennung über die große Rede Kerkápoly's. So sagt „Hon“: „Es liegt in der Natur der Sache, daß die Rede des Finanzministers in der Budgetdebatte den Schwerpunkt bildet. In dieser Beziehung hat Kerkápoly heute den Erwartungen vollkommen entsprochen. Den größten Theil seiner Rede bildeten positive Vorschläge, in welchen er die Pläne der Regierung für die nächste Zukunft und für spätere Zeiten darlegte. Wir haben noch keinen Minister so offen, so klar über die künftige Thätigkeit sprechen hören. Was die Rede im Großen betrifft, so müssen wir, um der Wahrheit nicht aus dem Wege zu gehen, erklären, daß sie nicht nur auf die Rechte, sondern auf das ganze Haus eine große Wirkung ausübte. Wir sahen darin das Versprechen einer bessern Zukunft, welche nicht durch gewagte Staatsoperationen, sondern durch fleißige, unermüdete Arbeit geschaffen werden soll.“

„Ellenör“ sagt: „Der Finanzminister hat es

Feuilleton.

Der Untergang des Auswandererschiffes „Northfleet.“

Dover, 24. Jänner.

Die erste Nachricht von dem entsetzlichen Unglücke, das sich bei Dungeness ereignet hatte, kam mit dem Boote „Mary Anne“ hier an, welches 30 Passagiere und Seeleute des Schiffes „Northfleet“ hieher brachte. Diese Leute hatten Furchtbares zu erzählen von dem Auswandererschiff, das im Canal gesunken sei; sie hielten sich für die einzigen Geretteten aus der ganzen Zahl von 412 Menschen, die sich an Bord befanden. Zum Glück bestätigte sich diese Annahme nicht ganz. Etwas später kam der Schlepddampfer „City of London“ mit 34 und dann der Lootsenkutter „Princeß“ mit 21 weiteren Geretteten. Seitdem aber ist kein Boot mehr eingetroffen und es steht leider nur allzu fest, daß 327 Menschen in dem Dunkel der Nacht von den Wogen verschlungen worden sind. Was die Ueberlebenden zu berichten haben, ist bitter genug; viele derselben beklagen den Verlust von Frau und Kindern und in der That scheinen, obwohl die Zahl der Ehepaare unter den Passagieren ziemlich bedeutend war, nur etwa fünf Frauen und noch weniger Kinder mit dem Leben davongekommen zu sein, unter ihnen die junge Frau des Capitáns und ein neunjähriges Mädchen, welches alle Angehörigen verloren hat.

Die „Northfleet“ war ein vor zwanzig Jahren gebautes, aber noch in sehr gutem Stande befindliches Segelschiff von 940 Tonnen, welches gemiethet worden war, um 350 Eisenbahnarbeiter mit einer Anzahl von Frauen und Kindern nach Hobart Town zu befördern. Sie hatte außerdem eine Ladung von etwa 450 Tonnen an Bord, hauptsächlich Schienen und sonstiges Eisenbahnmateriel. Als das Schiff eben im Begriffe war, aus den ostindischen Docks in London auszulassen, wurde der Capitán Dales, der es fünf Jahre lang commandirt hatte, durch gerichtlichen Befehl zurückgehalten, weil er als Zeuge in dem Tichborne-Proceß auftreten sollte. Das Commando wurde daher dem bewährten ersten Officier, Herrn Knowles übergeben, der seine erst seit wenigen Wochen ihm angetraute junge Frau mit auf die Reise nahm. Nachdem das Schiff Gravesend verlassen, begegnete es den Stürmen, welche im Canal toben, ging zuerst am North Foreland vor Anker und legte sodann am Mittwoch Abends vor Dungeness an, ungefähr zwei Seemeilen von der Küste entfernt. Es war gegen 10 Uhr, als alle Passagiere sich zur Ruhe begeben hatten und nur die Wachmannschaft sich noch auf dem Deck befand.

Gerade als die Schiffsglocke die halbe Stunde nach 10 Uhr anschlug, bemerkte die Wache einen großen schwarzen steuernden Dampfer, der direct auf sie zukam. Er schien mit voller Kraft zu fahren und das Geschrei der Wache, welche ihm zurief, seinen Kurs zu ändern, machte Capitán Knowles aufmerksam, der

gerade einen Augenblick zuvor auf dem Hinterdeck erschienen, ehe der Dampfer gegen die Breitseite der „Northfleet“ rannte, die er etwa in der Mitte traf, eine offene Bresche unter der Wasserlinie machend, wobei die mächtigen Balken des Hauptdeckes thatsächlich zersplitterten. Der Stoß war fürchterlich und einer der seltsamsten Umstände der Katastrophe ist, daß der Dampfer sich sofort von dem Schiffe klar machte, weiter fuhr und, ehe noch viele der erschrockenen Passagiere auf Deck gekommen waren, schon außer Sicht war. Die meisten Passagiere waren durch den Stoß aus dem Schlafe geweckt worden und es entstand eine fürchterliche Panique. Capitán Knowles ließ sogleich Raketen steigen und andere Nothsignale geben und die Boote ins Wasser bringen, wobei er die strengsten Befehle gab, daß die Weiber und Kinder zuerst in Sicherheit gebracht werden sollten. Er fand aber wenig Gehör.

Ein Augenzeuge erzählt: „Nur vier von den neunzig Weibern g langten in die Boote und es war zum Theil ihre eigene Schuld, denn sie rannten wie toll umher und suchten nach ihren Männern und Kindern. Aber um die Wahrheit zu sagen, kümmerte sich außer dem Capitán und dem Bootsmann Niemand viel um sie, und starke Männer schoben sie bei Seite, um selbst in die Boote zu kommen. Der Bootsmann tobte und fluchte, aber es half nicht viel. Ich habe dem nächsten Manne, der ins Boot kommt, die Hand ab“, schrie er, aber ehe er noch ausgesprochen, war schon ein halbes Duzend Leute im Boote, die wohl dachten:

auch heute bewiesen, daß ihn seine geistigen Fähigkeiten zu großer Kraftentfaltung selbst auf dem schwierigsten Kampfplatze befähigen und daß die Fähigkeit seiner Widerstandskraft sich selbst unter den schwierigsten Umständen nicht ergibt. Wir anerkennen daher, daß er — um einen beliebigen und heute unzählige Male gebrauchten Ausdruck anzuwenden — im „Großen und Ganzen“ einen solchen Vortrag gehalten hat, durch welchen die Anerkennung seiner hervorragenden Individualität sich, wenn auch nicht gehoben, doch keineswegs verringert hat.“

„Magyar Ujság“ sagt: „An dieser Stelle und für heute wollen wir nur bemerken, daß der Minister viele richtige Ideen anregte, welche die Opposition lange urgirt, die Regierung aber bis nun verschoben hat.“

In Croaticien gibt es wieder Schmutz; ein Herr soll wieder erklärt haben, er habe gelogen und wolle darauf schwören, daß er gelogen habe; ein Anderer, der bekannte Herr Sinlovics, soll erklärt haben, besagter Wiedermann habe das erste Mal ausnahmsweise die Wahrheit gesagt und lüge jetzt; das Telegrafenanwalt erklärt wieder, Erklärung und Gegenklärung sei Lüge; es hätte kein Telegramm dieses Inhalts erhalten.

Nach den Versicherungen der verfassungstreuen Blätter in Cisleithanien und, fügen wir hinzu, nach dem Eindruck, den die Redacteure der feudalen und föderalistischen Organe hinterläßt, sind die Bemühungen gegen die Wahlreform gescheitert. Am 2. Februar sollten bekanntlich allerorten in Böhmen öffentliche Meetings gegen die Wahlreform abgehalten, die betreffenden Resolutionen von sämtlichen Teilnehmern unterschrieben und den Petitionen gegen die Wahlreform beigegeben werden. Nun wurden aber die Inhaber der öffentlichen Localen, auf welche besonders gerechnet war, auf die Polizei beschieden und ihnen da bedeutet, sie möchten gefälligst den Spectakel mit der Zwangseintreibung freiwilliger Unterschriften unterlassen. Darob förtliche Entrüstung der „Politik“ und entsprechende Antwort des „Prager Abendblattes“, wie zu erwarten war.

Es war leicht vorauszusehen, daß die Versailler Regierung von den allzu lauten Kundgebungen der italienischen Sympathie für den verstorbenen Ex-Kaiser nicht allzusehr erbaut war, und es hatte in der That Thiers seiner Verstimmung hierüber in einer Unterredung mit dem italienischen Gesandten Herrn Nigra Ausdruck verliehen. Doch sollen, wie der „Röln. Zeitung“ geschrieben wird, zwischen beiden alle Mißverständnisse beseitigt worden sein, und Herr Fournier, der französische Gesandte im Quirinal, soll Herrn de Corcelles, dem Volschaster im Vatican, gegenüber wieder an Einfluß in Versailles gewonnen haben. Auch soll Herr Fournier das Vergnügen, das am italienischen Hofe über das allzulange Interim des deutschen Gesandten herrscht, sehr gewandt zur Förderung der französischen Interessen benützt haben. Die Sammlungen für ein Wentanadentmal haben auch dazu beigetragen, die Stimmung in den anti-bonapartistischen und anti-clericalen Kreisen Frankreichs zu bessern. Es sind nicht weniger als einundsechzig Deputirte des italienischen Parlamentes, welche für dieses Denkmal Beiträge gezeichnet haben. In dem von ihnen abgefaßten Schreiben wird diese Subscription folgendermaßen begründet: „Es

lieber eine Hand dran wagen als ertrinken. Dann kam der Capitän mit einer Pistole. „Zurück, wenn ihr Männer seid und laßt die Frauen heran!“ schrie er, aber Männer oder nicht, sie fragten nach Niemandem in der allgemeinen Verwirrung und drängten voran auf die Gefahr hin, das Boot sinken zu lassen und obenbrein zu erlaufen. „Bei Gott! Ich erschieß den nächsten Mann, der ins Boot steigt!“ rief der Capitän und er hielt Wort, indem er einen Mann in den Schenkel schoß, der seinen Platz im Boote behielt. Inzwischen beruhigten sie sich doch ein wenig. Inzwischen hatte man die Pumpen in Bewegung gesetzt, aber mit wenig oder gar keinem Erfolge, da das Wasser durch das Loch, welches der Stoß gemacht hatte, hereinstürmte.“

Die Ueberlebenden beschreiben die Scene als entsetzlich; Kinder schrien nach ihren Eltern und Eltern nach ihren Kindern; Männer und Frauen suchten einander vergebens. Viele Passagiere waren in ihren Nachkleidern oder hatten nur eben aufgerafft, was sie in der Eile ergreifen konnten. Der Schrecken wurde noch vermehrt durch die Finsterniß der Nacht. Die Frau des Capitäns war mit anderen Frauen unter dem Schutze des Bootmannes in das Langboot gebracht worden, aber da das Tadel zu schnell losgelassen wurde, ward das Boot umgestoßen. Um diese Zeit war der Schlepddampfer „City of London“, der die Nothsignale bemerkt hatte, herangekommen und es gelang, fast sämtliche Personen, die in dem Boote gewesen, zu retten, so wie einige andere von den Passagieren und der Schiffsmannschaft, im Ganzen 34. Der

entspricht nicht unserer Gesinnung, und der Todten zu politischen Kundgebungen zu bedienen. Wir können uns jedoch nicht der Verthigung an einem überaus patriotischen und pietätvollen Acte enthalten, welcher das Andenken Derer, die für die Einheit des Landes ihr Leben geopfert, zu ehren bezweckt.“

Das telegraphisch signalisirte Dementi, mit welchem der am britischen Hofe accreditirte persische Gesandte durch eine an die „Times“ gerichtete Zuschrift die Meldung von einem zwischen Rußland und Persien bereits vor zwei Jahren abgeschlossenen Vertrage in Abrede stellte, liegt nun in Extenso vor und lautet folgendermaßen:

„Mein Herr! Einige Blätter Londons haben während der letzten Tage das Gerücht verbreitet, Persien habe vor zwei Jahren mit Rußland einen geheimen Vertrag abgeschlossen, durch welchen es einen Theil des Gebietes aus den Ufern des Arax und selbst die Provinz Korassan abgetreten habe. Ich bin zu der formellen Erklärung ermächtigt, daß über diesen Gegenstand zwischen Persien und Rußland kein geheimer Vertrag existirt. Sie werden mich verbinden, Herr Redacteur, wenn Sie die Güte haben wollen, vorstehende Erklärung in Ihrem schätzbaren Blatte zu veröffentlichen.“

Genehmigen Sie, Herr Redacteur, die Versicherung meiner ausgedehnten Hochachtung.  
Der Gesandte für Persien; gez. S. Ch. Mohsin Khan.“

Anläßlich dieses Schreibens bemerkt nun die „Engl. Correspondenz“, daß man sich über die Bedeutung der centralasiatischen Frage bereits beruhigt, was auch schon aus dem Umstande zu entnehmen sei, daß die torijistischen Blätter sie nur mehr benützen, um daraus Pfeile gegen das liberale Ministerium zu schießen; so lange die Sache irgendwie zweifelhaft gewesen, hätten sie der Politik des Ministeriums Glabstone völlig zugestimmt; jetzt aber, den „Standard“ an der Spitze, seien sie nur mehr bemüht, Zweifel an der Festigkeit des Cabinets wachzurufen und außerdem darauf hinzuweisen, daß ein Zwiespalt am Duxus sicherlich einen Conflict an den Gestirnen des Vesporus im Gefolge haben würde und es fraglich erscheine, ob die Regierung den Muth haben werde, am Schwarzen Meere eben so kühn als am Duxus aufzutreten.

**Aus dem Reichstage.**

**Unterhausung.**

**Buda-Pest, 28. Jänner.**

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szeniczey, Wächter und Kiss; von den Ministern war bloß Pauler anwesend, der sich später ebenfalls entfernte.

Nach Authentication des Protocollcs der gestrigen Sitzung meldete der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdiction-Petitionen an, dann interpellirte Julius Diksh in Angelegenheit der Eisenbahnstrecke Hatvan-Zábrony, deren Eröffnung amtlich schon zweimal in Aussicht gestellt worden, aber noch immer nicht erfolgt sei. Da aus diesem Umstande für die Bevölkerung der betreffenden Gegend große Nachtheile erwachsen, fragt Redner den Communicationsminister, ob derselbe wisse, daß die erwähnte Eisenbahnstrecke trotz der zweiten amtlichen Kundmachung am 21. Jän-

ner nicht eröffnet worden ist, und ob der Minister die Absicht hege, dafür zu sorgen, daß die Eisenbahnstrecke Hatvan-Zábrony ehestens dem öffentlichen Verkehr übergeben werden möge? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.  
Der Tagesordnung gemäß wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Sigmund Borlea besprach zunächst die Frage, ob das jetzige Ministerium als eine neue Regierung zu betrachten sei oder nicht. Er hält das Ministerium nicht für eine neue, erst seit einigen Wochen bestehende Regierung, denn es sitzen noch immer die früheren Männer in den Ministerstauten und besolgen noch immer die alten Principien. Mit den Schilderungen mehrerer Redner, die sie bezüglich des gehobenen Wohlstandes in Ungarn noch Vesten gaben, ist Redner nicht einverstanden; wo sind denn die Millionen, fragt er, um welche der Volkswohlstand zugenommen haben soll? Nachdem er dann noch vom romanischen Standpunkte aus die Regierung verschiedener Versäumnisse in der Verwaltungsfrage und in der Schulfrage geziehen und die Ansicht ausgesprochen hat, daß die bisher verfolgte Politik den gänzlichen Ruin Ungarns zur Folge haben müsse, gibt er schließlich sein Votum für den Antrag Hefli's ab.

Graf Theodor Csáky gibt der Ansicht Ausdruck, daß das Deficit weder heuer, noch im nächsten Jahre werde beseitigt werden können, sondern noch durch mehrere Jahre im Budget heimisch sein wird. Man müsse daher nach Möglichkeit für die Bedeckung sorgen. Ersparungen können und sollen in erster Reihe bei der Centralleitung der Staatsverwaltung angestrebt werden; das bürokratische System sei aufzugeben, der Geschäftsgang zu vereinfachen. Dies werde wohl keine bedeutenden Ersparungen resultiren, daraus folge aber nicht, daß sie ganz übergangen werden sollen. Um die Bedeckung des Deficits zu ermöglichen, sei daher der Ertrag der Einnahmsquellen des Staates zu heben, aber nicht durch Vermehrung der Kosten des steuerzahlenden Volkes, sondern durch eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuerlast mittelst einer gesunden Steuerreform. Ferner sei zur Deckung des Deficits eventuell auch das bewegliche Staatsvermögen zu verwenden, und erwartet Redner in dieser Beziehung, daß die betreffenden maßgebenden Persönlichkeiten bei der Specialberatung des Extraordinariums ihre Ansichten entwickeln sollen. Schließlich wünscht er, daß das Budget für 1874 nicht im Herbst, sondern schon im Frühjahr 1873 dem Hause vorgelegt werden möge, damit das Budget rechtzeitig erledigt und dann die Reformarbeit begonnen werden könne. (Beifall.) Er nimmt übrigens den Verzicht der Finanzcommission und den Budgetentwurf als Basis für die Specialberatung an.

Ludwig Bóthly tadelt die Politik der Regierung, die nicht nationale Zwecke, sondern nur vom egoistischen Standpunkte aus bemüht ist, sich am Ruder zu erhalten. Eine solche, keineswegs constitutionelle Politik könne nie und nimmer zu großen Resultaten führen. Die Nation braucht große Männer, nicht egoistische Politiker; die Regierung sollte eine nationale Tendenz einhalten. Aus der egoistischen Politik ist die unbefugte Einmischung der Regierung in die Wahlangelegenheiten, ist die Corruption, ist die Verschiebung der Reform des Oberhauses, die Vertagung der Lösung der Religionsfrage entsprungen. Hätte die Regierung eine nationale Politik befolgt, so hätte Ungarn gewiß kein Deficit. Er mißbilligt es ferner, daß die Regierung eine schroffe Haltung bewahrt, daß jede Transaction unmöglich ist. Gegen Baron Sennyey gewendet, bemerkt Redner, es sei zweckmäßig, hinsichtlich der Regierungsform conservativ zu sein, in Bezug auf die Institutionen aber dürfe man nicht conservativ sein, denn ein starres Festhalten an gewissen Institutionen könne selbst zur Gefährdung der Regierungsform führen. Tadelnswerth sei es, daß die Regierung in der Religionsfrage gar keine Schritte thut, daß diese Frage weder in der Thronrede, noch in der Adresse erwähnt war. Und doch stehe diese Frage in ganz Europa auf der Tagesordnung; sie werde auch bei uns nicht umgangen werden können, und da sei eine Politik des Zauderns die schlechteste Politik. Er hält eine Regierungsänderung für nothwendig, und wenn er trotzdem den Budgetentwurf als Basis für die Specialberatung annimmt, so thue er dies nur mit dem von Coloman Ghyczy ausgesprochenen Vorbehalt.

Samuel Siczey: Geehrtes Haus! Der ohne Zweifel aus der Quelle des reinsten Patriotismus entsprungene Vortrag und die im melancholischen Tone gehaltenen staatsrechtliche Predigt meines geehrten Vorredners hat mich noch mehr in der Ansicht bekräftigt, daß es kaum möglich sei, bei dem vorgeschrittenen Stadium der Generaldebatte, nachdem die bedeutendsten Redner beider Seiten gesprochen, noch etwas Neues zu sagen. (Bewegung links.) Wollte ich daher die Schuld und die zur Arbeit nothwendige Zeit des geehrten Hauses mit einem längeren Vortrage in An-

ner nicht eröffnet worden ist, und ob der Minister die Absicht hege, dafür zu sorgen, daß die Eisenbahnstrecke Hatvan-Zábrony ehestens dem öffentlichen Verkehr übergeben werden möge? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.  
Der Tagesordnung gemäß wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Sigmund Borlea besprach zunächst die Frage, ob das jetzige Ministerium als eine neue Regierung zu betrachten sei oder nicht. Er hält das Ministerium nicht für eine neue, erst seit einigen Wochen bestehende Regierung, denn es sitzen noch immer die früheren Männer in den Ministerstauten und besolgen noch immer die alten Principien. Mit den Schilderungen mehrerer Redner, die sie bezüglich des gehobenen Wohlstandes in Ungarn noch Vesten gaben, ist Redner nicht einverstanden; wo sind denn die Millionen, fragt er, um welche der Volkswohlstand zugenommen haben soll? Nachdem er dann noch vom romanischen Standpunkte aus die Regierung verschiedener Versäumnisse in der Verwaltungsfrage und in der Schulfrage geziehen und die Ansicht ausgesprochen hat, daß die bisher verfolgte Politik den gänzlichen Ruin Ungarns zur Folge haben müsse, gibt er schließlich sein Votum für den Antrag Hefli's ab.

Graf Theodor Csáky gibt der Ansicht Ausdruck, daß das Deficit weder heuer, noch im nächsten Jahre werde beseitigt werden können, sondern noch durch mehrere Jahre im Budget heimisch sein wird. Man müsse daher nach Möglichkeit für die Bedeckung sorgen. Ersparungen können und sollen in erster Reihe bei der Centralleitung der Staatsverwaltung angestrebt werden; das bürokratische System sei aufzugeben, der Geschäftsgang zu vereinfachen. Dies werde wohl keine bedeutenden Ersparungen resultiren, daraus folge aber nicht, daß sie ganz übergangen werden sollen. Um die Bedeckung des Deficits zu ermöglichen, sei daher der Ertrag der Einnahmsquellen des Staates zu heben, aber nicht durch Vermehrung der Kosten des steuerzahlenden Volkes, sondern durch eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuerlast mittelst einer gesunden Steuerreform. Ferner sei zur Deckung des Deficits eventuell auch das bewegliche Staatsvermögen zu verwenden, und erwartet Redner in dieser Beziehung, daß die betreffenden maßgebenden Persönlichkeiten bei der Specialberatung des Extraordinariums ihre Ansichten entwickeln sollen. Schließlich wünscht er, daß das Budget für 1874 nicht im Herbst, sondern schon im Frühjahr 1873 dem Hause vorgelegt werden möge, damit das Budget rechtzeitig erledigt und dann die Reformarbeit begonnen werden könne. (Beifall.) Er nimmt übrigens den Verzicht der Finanzcommission und den Budgetentwurf als Basis für die Specialberatung an.

Ludwig Bóthly tadelt die Politik der Regierung, die nicht nationale Zwecke, sondern nur vom egoistischen Standpunkte aus bemüht ist, sich am Ruder zu erhalten. Eine solche, keineswegs constitutionelle Politik könne nie und nimmer zu großen Resultaten führen. Die Nation braucht große Männer, nicht egoistische Politiker; die Regierung sollte eine nationale Tendenz einhalten. Aus der egoistischen Politik ist die unbefugte Einmischung der Regierung in die Wahlangelegenheiten, ist die Corruption, ist die Verschiebung der Reform des Oberhauses, die Vertagung der Lösung der Religionsfrage entsprungen. Hätte die Regierung eine nationale Politik befolgt, so hätte Ungarn gewiß kein Deficit. Er mißbilligt es ferner, daß die Regierung eine schroffe Haltung bewahrt, daß jede Transaction unmöglich ist. Gegen Baron Sennyey gewendet, bemerkt Redner, es sei zweckmäßig, hinsichtlich der Regierungsform conservativ zu sein, in Bezug auf die Institutionen aber dürfe man nicht conservativ sein, denn ein starres Festhalten an gewissen Institutionen könne selbst zur Gefährdung der Regierungsform führen. Tadelnswerth sei es, daß die Regierung in der Religionsfrage gar keine Schritte thut, daß diese Frage weder in der Thronrede, noch in der Adresse erwähnt war. Und doch stehe diese Frage in ganz Europa auf der Tagesordnung; sie werde auch bei uns nicht umgangen werden können, und da sei eine Politik des Zauderns die schlechteste Politik. Er hält eine Regierungsänderung für nothwendig, und wenn er trotzdem den Budgetentwurf als Basis für die Specialberatung annimmt, so thue er dies nur mit dem von Coloman Ghyczy ausgesprochenen Vorbehalt.

Samuel Siczey: Geehrtes Haus! Der ohne Zweifel aus der Quelle des reinsten Patriotismus entsprungene Vortrag und die im melancholischen Tone gehaltenen staatsrechtliche Predigt meines geehrten Vorredners hat mich noch mehr in der Ansicht bekräftigt, daß es kaum möglich sei, bei dem vorgeschrittenen Stadium der Generaldebatte, nachdem die bedeutendsten Redner beider Seiten gesprochen, noch etwas Neues zu sagen. (Bewegung links.) Wollte ich daher die Schuld und die zur Arbeit nothwendige Zeit des geehrten Hauses mit einem längeren Vortrage in An-

spruch nehmen  
figkeit begeh  
will daher n  
auf dem Wa  
Kampfes mit  
zerbrochener  
erkläre, daß  
als Basis für  
zum Sprechen  
bern (lebhaft  
Widerpruch  
nicht abzuwa  
des Hauses,  
wird, die U  
keit und Be  
Daniel  
Pflicht, seine  
des Budgets  
findet er sic  
mein samen“  
waltung nicht  
insolange ni  
eine selbstst  
Was das L  
von Ghyczy  
nicht nur m  
trauen-frage  
Hauptkriteri  
dem Antrag

So fun  
Erklärung  
Grundlage  
und zu mo  
practischer  
der unverz  
Duzend Ab  
batte in's  
tödtung gef  
epochalen  
tigger Wunf  
nerval- wie  
axiom ad  
muel Gh  
Ueberzeugung  
Parteien g  
verzichten,  
Möglichkeit  
stern berühr  
vorliegen, a  
erliegen. G  
James Ueber  
noch währen  
cialdebatte  
Aehnliche  
land nicht i  
doch nur in  
teilvereinfor  
aber das G  
ben mißbeut  
gewärtig sei

Agta  
licht die M  
Entstehung  
führlichst.

Gegen  
vics eine  
Wien  
bringung d  
fizirt. — H  
der nach P  
Wien  
sicherungsba  
staltet. Die  
Affaire von  
weden Rim  
ausgedehnt.

Wien  
setzung der  
tätsbehörde  
als Carbin  
confessionell  
züglich der  
Fortbestand  
Chronismus  
tes sei. —  
nach, daß  
Stiftungsur  
und führt  
katholischen  
Unschlebart  
dinal Klauj

spruch nehmen, so würde ich mindestens eine Tactlosigkeit begehen. (Bewegung links, Beifall rechts.) Ich will daher nicht in die Rolle Oer verfallen, die sich auf dem Wahlplatze des seit neun Tagen geführten Kampfes mit dem Auslesen verlorener Hufnägel und zerbrochener Lanzenköpfe befaßt, sondern indem ich erkläre, daß ich den Bericht der Finanz-Commission als Basis für die Specialberathung annehme, meine zum Sprechen vorgemerkten Abgeordnetencollegen auffordern (lebhaft Zustimmung rechts, Bewegung links, Widerspruch auf der äußersten Linken), den Moment nicht abzuwarten, in welchem der verhängnisvolle Ruf des Hauses, auf das Wort zu verzichten, sie nöthigen wird, die Absicht des Sprechens aufzugeben. (Heiterkeit und Beifall rechts, Lärm und Widerspruch links.)

Daniel Fránki erachtet es als unerlässliche Pflicht, seine Ansichten über die Lage und bezüglich des Budgets darzulegen. Was die Erstere betrifft, so findet er sie geradezu desparat, wie sie bei der „gemeinsamen“ Wirthschaft und bei der schlechten Verwaltung nicht anders sich gestalten konnte und sich auch insoweit nicht zum Besseren wenden werde, bis nicht eine selbstständige, ungerische Politik befolgt wird. Was das Budget anbelangt, so ist er zum Unterschiede von Ghyczy der Ansicht, daß die Vorbringung desselben nicht nur mit der auf die Regierung bezüglichen Vertrauensfrage in Verbindung stehe, sondern sogar das Hauptkriterium derselben bilde. Er schließt sich daher dem Antrage Hely's an.

**Buda-Pest, 28. Jänner.**

So kurz auch heute Samuel Ghyczy in seiner Erklärung den Bericht des Finanzausschusses zur Grundlage der Specialdebatte annehmen zu wollen und zu motiviren bemüht war, liegt unbedingt mehr practischer Werth in Ghyczy's Antrag, als in der unvermeidlichen Redseligkeit, die Seitens einiger Duzend Abgeordneter vielleicht noch in der Generaldebatte in's parlamentarische Treffen als theuere Zeitverwendung gestellt werden soll. Auch aus der gestrigen epochalen Rede Kerkápol'y's ist dessen gerechtfertigter Wunsch deutlich entnehmbar, sowohl in der General- wie in der Specialdebatte das Sparsamkeitsaxiom ad rem möglichst zu respectiren. Samuel Ghyczy hebt nun nach tief gefühlter Ueberzeugung hervor, daß die vorgemerkten Redner aller Parteien ganz wohl daran thäten, auf's Wort zu verzichten, damit das Haus baldigst wenigstens in die Möglichkeit versetzt werde, die durch Kerkápol'y gesteuerten Finanzreform-Entwürfe so eher zu erledigen, als dieselben bereits großentheils spruchreif vorliegen. Eben jetzt böte sich Gelegenheit, ein gemeinsames Uebereinkommen darüber zu treffen, daß nur noch während dieser Woche für die General- und Specialdebatte Vormerkungen angenommen werden können. Ähnliche Vereinbarungen stehen bekanntlich in England nicht isolirt da und die eigentliche Cloture besteht doch nur in der Realisirung eines gegenseitigen Parteilübereinkommens von Fall zu Fall; wir verkennen aber das Gebot der Gegenwart und wer ihre Aufgaben mißdeutet, kann unmöglich einer besseren Zukunft gewärtig sein.

**Neueres.**

**Agram, 28. Jänner.** Im „Obzor“ veröffentlicht die Nationalpartei durch Reichherzer die Entstehung der Promemorien und Broschüren ausführlichst.

Gegen „Obzor“ und „Politik“ reichte Sinkovic's eine Ehrenbeleidigungsanklage ein.

**Wien, 28. Jänner.** Der Zeitpunkt für Einbringung der Wahlreform ist auf nächsten Freitag fixirt. — Rieger reifte heute unverrichteter Sache wieder nach Prag zurück.

**Wien, 28. Jänner.** Gegen die Elementarversicherungsbank wurde eine Anzeige wegen Betrugs erstattet. Die Untersuchung in der Centralbauvereins-Affaire wurde auch auf den Verwaltungsraths-Präsidenten Nimmer und den technischen Director Neumann ausgedehnt.

**Wien, 28. Jänner.** (Herrenhaus. — Fortsetzung der Debatte über Organisation der Universitätsbehörden.) Hofrath Rokitsky bezeichnet als Cardinalpunkte in der Debatte die Frage über den confessionellen Charakter der Universität und jene bezüglich der Doctor-Collegien, und erörtert, daß der Fortbestand des confessionellen Charakters ein Anachronismus und Verleugnung des geistigen Fortschrittes sei. — Baron Lichtenfels weist geschichtlich nach, daß man ungeachtet der Berechtigung der Stiftungsurkunde die Universitäten umgestalten könne, und führt aus, daß die Aufrechterhaltung des katholischen Charakters die Universität direct zum Unfehlbarkeits-Dogma führen würde, welches Cardinal Rauscher selbst in einem Werke als Irrlehre

bezeichnete; der Papst habe im Jahre 1868 die österreichische Staatsverfassung verdammt, deshalb müsse vorgesorgt werden, daß auf den Universitäten nichts gelehrt werde, was den Rechten des Staates und des Landesherrn entgegenstehe. — Cardinal Rauscher weist die Verurteilung auf sein Werk zurück, welches vor der Dogmatisirung der Unfehlbarkeitslehre erschienen ist und erklärt, der Papst habe die Rechtsverbindlichkeit und die österreichischen bürgerlichen Gesetze nicht geleugnet; er beklagt, daß diese Frage in die Debatte hineingezogen wurde. — Bürgermeister Felder vermahnt sich gegen die Aeußerung des Cardinals Rauscher, daß an den Volksschulen Wiens Altheismus gepredigt werde. — Dr. Höfler weist nach, daß das Konservat der Erzbischöfe thatsächlich ausgeführt habe. — Der Berichterstatter Miklosich spricht gegen den Vertagungsantrag. — Der Unterrichtsminister Stremajer setzt auseinander, daß die Universitäten staatliche Anstalten seien, bestimmt zur Pflege der Wissenschaften, zu diesem Zwecke werden nicht neue Formen geschaffen, sondern die bestehenden den Bedürfnissen der Neuzeit gemäß fortgebildet. Der Unterrichtsminister erklärt sich gegen den Zusatzantrag des Cardinals Schwarzenberg, daß die Facultäten außer Lehrercollegien und imatriculirten Studenten auch aus Doctorecollegien bestehen sollen, nach Gegenbemerkungen Höfler's, Miklosich und einer durchschlagenden Rede des Ministers Unger abgelehnt, und das ganze Gesetz nach Ablehnung mehrerer vom Cardinal Schwarzenberg gestellten Anträge in dritter Lesung unverändert nach dem Commissionentwurf angenommen. Der Resolutionsantrag der Commission auf Einverleibung der evangelisch-theologischen Facultät in der Wiener Universität, vom Cardinal Rauscher eindringlich bekämpft, wurde trotz eingehender Vertheidigung seitens des Berichterstatters abgelehnt.

**Wien, 28. Jänner.** (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung brachte die Regierung Gegenwürfe ein, über zollfreie Behandlung der zum Bau und zur Ausrüstung von Schiffen erforderlichen Gegenstände, ferner über Veräußerung unbeweglichen Staatseigenthums, Nachtragskreditforderungen pro 1873 und endlich einen Gesetzentwurf über Organisation der technischen Hochschule in Brünn. — Rörer bringt einen Antrag ein, betreffend die Handhabung des Bagatell- und Wahnverfahrens und Einschränkung der Gerichtsbarkeit der Bezirksgerichte, welche sofort dem aus 9 Mitgliedern gewählten Ausschusse zugewiesen wurde. Der Rechnungsabschluss pro 1871 wurde ohne Debatte angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

**Wien, 28. Jänner.** Die französische „Generalcorrespondenz“ will verlässliche Kunde erfahren, daß der Besuch der Wiener Weltausstellung seitens des Kaisers Wilhelm für die erste Junihälfte angeündigt sei, und soll der Kaiser von Deutschland gegen Ende Mai nach Petersburg reisen und von dort direct nach Wien, wo er gleichzeitig mit dem Kaiser von Rußland, vielleicht in dessen Gesellschaft, eintrifft. Der Prinz von Wales wird wahrscheinlich bei der feierlichen Eröffnung der Weltausstellung, in der Eigenschaft eines Präsidenten der englischen Weltausstellungskommission hier eintreffen. Der Schah von Persien soll gleichfalls sicher im Mai seine Reise nach Europa antreten.

**Cetinje, 28. Jänner.** Der Fürst von Montenegro bereitet sich vor zum Besuch der Wiener Weltausstellung.

**London, 28. Jänner.** Hier wird heute den englisch-französischen Handelsvertrag unterzeichnet. — Nachdem zwischen dem Prinzen Napoleon und den politischen Freunden der Kaiserin kein Einvernehmen erzielt wurde, ist eine Spaltung eingetreten.

**Militärisches.**

\* Noch im April des Jahres 1869 hat Sr. Majestät der König an den gemeinsamen Kriegsminister eine allerhöchste Entschliebung ergehen lassen, laut welcher die ungarischen Regimenter successiv mit ungarischen Officieren zu besetzen wären. Diese allerhöchste Anordnung scheint — wie die „L.-E.“ hört — neuerdings in Erinnerung gebracht worden zu sein, denn in kürzester Zeit werden folgende neue Stabs-officiere, nebstbei auch mehrere Officiere, in vaterländische Regimenter rückversetzt werden: Oberstlieutenant Georg v. Decsy, derzeit beim 8. Infanterie-Regiment, Major Brunswid de Korompa, derzeit beim 73. Infanterie-Regimente, Oberstlieutenant v. Ambrózy, derzeit beim 2. Dragoner-Regiment, und Oberst Alexander Graf Rákochy, derzeit beim 1. Uhlanen-Regimente. —

\* Nachdem die Wiener Garnison während des heurigen Jahres in Folge der Weltausstellung das Brucker Lager nicht beziehen wird, werden in dasselbe Truppen aus anderen Garnisonen während der Lagerperiode abverleihen, u. z. von Preßburg, Debenburg, Raab, Komorn und abwechselungsweise auch von Pest.

\* Laut höherer Anordnung werden für den heurigen Sommer sämtliche in Wien, Preßburg und im Kaiserbistum den Truppen voll kommen neu adjustirt und armirt werden. Die Monturecommissionen in Alt-Lien und Stockron haben bereits diesbezüglich Weisung erhalten.

\* Das Pensions-Gesetz für die Armee hat die allerhöchste Sanction erhalten und ist zur Vorlage genehmigt. Dasselbe soll, nach der „Bohemia“, bedeutend günstiger lauten als das bis jetzt bestehende. 300 fl. sollen durch alle Chargen als Basis angenommen sein und nach vollbrachter 30-jähriger Dienstzeit von Jahr zu Jahr steigen, im Gegenthe zu jetzt, wo nur 200 Gulden als Basis angenommen wurden und die Quinquennien galten. Auch beim Versorgungswesen für die Mannschaft sollen bedeutende Verbesserungen in Aussicht genommen sein.

**△ Ripp, 28. Jänner.**

Von unserem bescheidenen Markorte dringt so selten eine Nachricht in die Oeffentlichkeit, daß man glauben könnte, Rippa liege weit hinter den Karpathen Siebenbürgens begraben, und sei von der großen Welt isolirt, dem ist aber nicht so; wir erfreuen uns eines frisch pulsirenden Lebens, und haben wir demnach dem Prinzen Carreval nicht nur ein großes Einzugsfest bereitet und den Fasching mit einem netten und recht animirt durchgezogenen Pünger-Ball eröffnet, sondern wir hatten am 26. d. M. einen an Kunstgenüssen reichen Abend verlebt. — Es bildete sich nämlich unter der Regide des hiesigen „Concordia“-Vereines ein Comité, welches ein Concert, verbunden mit einem oblitigen Tanzkränzchen zu einem wohlthätigen Zwecke arrangirte.

Die Stimmung war eine sehr heitere, und die Gemüthlichkeit eine zwanglose. Wir hoffen am 1. Februar, an welchem Tage ein Nobelsball stattfindet, uns eben so angenehm zu unterhalten.

Das mit Präcision und Fertigkeit executirte Programm war folgendes: 1. „Tannhäuser“-Overture von R. Wagner, für Piano forte zu vier Händen, vorgetragen von den Herren E. Dipold und G. Wannay. 2. Mendelssohn'sche Lieder für 2 Stimmen, vorgetragen von Frau Eugenie Seitelce und Herrn E. Horváth. 3. Sonate (F-moll, opus 2) von Beethoven, vorgetragen von Fr. Serena v. Pálffy. 4. „Der Gesandte“, eine treffsinnige Betrachtung, vorgelesen von Herrn E. Seitelce. 5. Ungarischer Sturm-Marsch von List, vorgetragen von Frln. Katinka Antorovic. 6. „Die Votivtafel“, Lied von Küden, gesungen von Frau Eugenie Seitelce. 7. Fantaste über Lieder von Abt, für eine Flöte arrangirt von Popp, vorgetragen von Herrn M. Kohányi.

Die einzelnen Leistungen waren sammt und sonders gelungen, jede einzelne Píece von dem zahlreich erschienenen und aus der Elite unseres Markortes bestehenden Publicum heifällig aufgenommen.

Dem Concerte folgte ein Tanzkränzchen, und wurde Terpsichoren bis gegen Fröh 2 Uhr geschuldigt.

Der Marosbrückenbau geht rasch von Statten und wie uns von den Herren Bauunternehmern versichert wird, wird diese so erwünschte Brücke in zwei Monaten dem öffentlichen Verkehr übergeben, und hiedurch einem Uebel abgeholfen werden, welches nicht nur den Schwefelmarktgemeinden Rippa-Radno, sondern der ganzen Maros-Gegend in jeder Beziehung hinderlich gewesen ist. —

**Tagesneuigkeiten.**

**Urad, 29. Jänner.** Das Neu-Urader kunstsinige Publicum hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Urader Gesangsverein (dakarla) während des diesjährigen Carnevals in Neu-Urad eine Liedertafel arrangiren möge, deren Reinertrag der Vereins-cassa gewidmet werden soll. Der Ausschuss des Gesangsvereines gab hiezu mit größter Bereitwilligkeit seine Einwilligung und wird somit die Liedertafel, deren Programm wir an einer anderen Stelle unserer heutigen Nummer veröffentlichten, am 1. g, den 1. Februar l. J. im Saale des Gasthauses „zur Traube“ stattfinden, worauf wir das Publicum hiemit aufmerksam zu machen uns erlauben. — Ebenso sind wir in der Lage mittheilen zu können, daß der Gesangsverein hier am 1. März seine dritte Liedertafel abhalten wird, zu der bereits jetzt große Vorbereitungen getroffen werden, da die mitwirkenden Mitglieder sich die Aufgabe gestellt haben, den unterstützenden Mitgliedern, sowie dem hiezu erscheinenden Publicum einen seltenen Kunstgenuß zu bereiten. Das Programm dieser Liedertafel werden wir seinerzeit ebenfalls veröffentlichen.

— (Erwarteter Besuch Ihrer Majestät in Nagyhároly.) Aus Nagyhároly, 26. Jänner, schreibt der Correspondent des „Ung. Lloyd“: In Nagyhároly gab sich vor einigen Tagen

eine freudige Bewegung kund; es circulirte nämlich in der Stadt ein Gerücht, dessen Realisirung der wackeren und gebildeten Bürgerchaft unserer Stadt für lange Zeiten eine der schönsten und liebsten Erinnerungen gewesen wäre: Der Besuch Ihrer Majestäten in Folge einer Einladung der Familie Karolyi zu einer großen, in den herrlichen, in der Nähe unserer Stadt, in der Ortschaft Mész gelegenen Jagdviehweiden abgehaltenen Jagd; es hieß, daß ihre Majestäten die Einladung angenommen hätten, und in dem schönen Palaste in Nagy-Károly absteigend, sich hier zwei Tage lang unterhalten würden. Doch plötzlich verbreitete sich eine zweite Nachricht, nach welcher Ihre Majestäten in Folge des plötzlich eingetretenen unangenehmen Regens von dem Ausfluge abgestanden wären. Doch trugen sich die wackeren Nagy-Károlyer Bürger noch mit der Hoffnung, daß es der gräflichen Familie gelingen würde, das kön. Paar in ihrem prachtvollen Nagy-Károlyer Castelle, das bereits in den 40-er Jahren dem verewigten Palatin Stefan zum Aufenthalte gedient, nebst ihrem glänzenden Gefolge bei Gelegenheit einer in Mész zu veranstaltenden großartigen Jagd noch empfangen zu können, wodurch uns Gelegenheit geboten sein wird, unsere Anhänglichkeit an die königliche Familie zu manifestiren.

(Ernennungen.) Vom Justizminister wurden ernannt: Conceptsadjunct Eugen Gál zum Concipisten beim obersten Gerichtshof und Dr. Bela Kálószy zum Gefängniß- und Gerichts- arzt des Gyergyó-Szent-Miklós-er l. Gerichtshofes; vom Unterrichtsminister: Joz. Dobránsky zum prov. ord. Professor an der Jykováraljaer Staats- Lehrpräparandie und Jgnaz Flebich zum ord. Lehrer an der Osnitzer Staats-Elementarschule; vom Finanzminister: Jgnaz Marcsák und Eugen Maniu zu Rechnungs-Officialen 3. Classe bei der Szegediner Finanzdirection.

Graf Johann Pálffy, Obergespan des Pestburger Comitats, hat neuerdings einen schönen Beweis seiner Opferwilligkeit gegeben. In der am 21. d. abgehaltenen Comitatscongregation widmete er 10.000 fl. zu dem Zweck, daß die Interessen davon jährlich unter die Sicherheitsorgane des Comitats als Prämie für die Aufspürung und Einfangung von Verbrechern vertheilt werden sollen.

Ueber das Geburtshaus des Königs Mathias war das Gerücht verbreitet, daß dasselbe niedergerissen werden sollte. Diese Nachricht beruht jedoch, wie wir im „K.“ lesen, auf einem Mißverständnisse. Die Klausenburger Stadtpresidenten hatte nämlich eine Commission mit der Weisung entsendet, darüber Bericht zu erstatten, ob das besagte Haus noch durch Renovation hergestellt werden könne. Die Commission hat sich dahin geäußert, daß das Baudentmal noch viele Jahre erhalten werden kann.

(Mord und Mordversuch in Pest.) Pfister Blatter erzählen folgende grauenhafte Geschichte: Der in der Fleischergasse Nr. 2, im ersten Stock Nr. 14, wohnhafte Advocat Georg Eszoka, aus Högyész im Tolmauer Comitats gebürtig, saß Montag Abends halb acht Uhr in seiner Wohnung mit seiner Concubine Hermine Amigoti, beim Nachtmahl, welches in der zu einem Speisezimmer umgewandelten Küche eingenommen wurde. Beide saßen mit größter Bequemlichkeit auf einem Divan, als wie gewöhnlich der bei Eszoka als Adjunct beschäftigt gewesene 22 Jahre alte Nicolaus Szántó zum Nachtmahl erschien, sich ganz nahe zu Eszoka setzte und von diesem in barischer Weise die sofortige Bezahlung von 300 fl. forderte, welche ihm nach seiner Meinung als rückständiges Honorar gebühren. Eszoka machte den jungen Mann auf sein ungeschliffenes Wesen und auf die Unberechnetheit seiner Forderung aufmerksam, worauf der junge Mann nochmals mit gesteigerter Wuth die Erklärung forderte, ob Eszoka die 300 fl. sofort bezahlen wolle oder nicht. Eszoka wies als Antwort dem festen Eindringling die Thüre, worauf Szántó einen Revolver hervorzog und aus unmittelbarer Nähe zwei Schüsse auf Eszoka abfeuerte. Eszoka wurde von beiden Schüssen getroffen und sank augenblicklich todt zusammen. Hermine Amigoti, welche an der Seite Eszoka's stand, wollte entfliehen, wurde aber durch drei Revolverschüsse daran gehindert, welche ihr Szántó nachfeuerte; dieselbe wurde durch diese drei Schüsse an vier Stellen ihres Körpers verwundet, und fiel blutend zu Boden, bevor sie noch zur Thüre gelangt war. Szántó begab sich nach der That ganz kaltblütig und von Niemandem daran verhindert, in die Soroksáregasse zum Criminalgericht, wo er sich bei dem dortigen Kerkermeister Ludwig Horváth selbst stellte und den von ihm vollführten Mord anzeigte. Szántó wurde sofort der Oberstadthauptmannschaft zugeführt, welche noch in der Nacht die nöthigen polizeilichen Erhebungen machte. Die verwundete Amigoti ist nach Aussage der Aerzte nicht lebensgefährlich verletzt. Nicolaus Szántó ist aus Pest gebürtig, der Sohn eines reformirten Geistlichen und Nefte eines allgemein geachteten und als Ehrenmann bekannten

Pfister Advocaten, welcher viele Jahre hindurch Rechts- anwalt der k. k. vaterländischen Sparcasse war. Der Thäter, welcher derzeit Militärurlauber ist, war auch bei der Stadtbehörde lange Zeit bedienstet. Derselbe wird nach seiner polizeilichen Vernehmung dem Criminalgerichte übergeben.

Ueber den Exceß in der Synagoge, schreibt man dem P. A. aus Pápa vom 25. d. M.: Gestern war die hiesige Synagoge ein Schauplatz von Scenen, welche jeden wahren Freund der Bildung mit Entrüstung erfüllen müssen. Der Präses des gesetzlich amtierenden Vorstandes wollte bei dem Ausheben der Thora die üblichen Functionen versehen, als einige Führer und zugleich Haupttheater der Orthodoxen das Signal zu einem Tumulte gaben, der bald den Tempel in eine Schenke umwandelte. Dieser in einer vorherigen Nachsichtigung der Orthodoxen beschlossenen Demonstration mußten sich die Anhänger der neuen Ordnung widersetzen, wenn die geplante, gewaltsame Ueberrumpelung vereitelt werden sollte. Man lärmte und schrie; es kam sogar zu Thätlichkeiten und bald nahm die Verwirrung solche Dimensionen an, daß die Ruhe nur durch das energische Einschreiten der Stadtbehörde wiederhergestellt, und der so schändlich gestörte Gottesdienst, erst nachdem die Heizer das Weite gesucht, unter polizeilicher Assistenz fortgesetzt werden konnte.

(Zerstreuung.) Ein Comitats — erzählt „Nagyvárad“ — hat noch immer das alte Siegel in Verwendung, dessen Inschrift — da es aus einer antediluvianischen Zeitperiode stammt — natürlich lateinisch ist. Dies wird im Bureau des Ministeriums des Innern bemerkt und nun wird ein langer Brief geschrieben, in dem weitläufig ausgeführt wird, daß man, da das Reich der ungarischen Sprache durch das ungarische Gesetz geschützt ist, das lateinische Siegel abschaffe und — ein ungarisches machen lasse. Nachdem der inhaltschwere Brief geschrieben und unterschrieben ist, wird er in ein Briefcouvert eingepackt, das die deutsche Aufschrift trägt: „Ministerium des Innern. Amtlich.“

Zur Statistik der ungarischen Zeitungen theilt „Bas. Uje.“ folgende Daten mit: Im Jahre 1850 erschienen in ungarischer Sprache 9, im Jahre 1854 schon 20 Zeitungen, deren Zahl 1861 auf 52, 1862 auf 65, 1863 auf 80, 1864 auf 80, anwuchs, 1865 auf 75 zurückging, 1866 aber sich wieder auf 81 hob und in den Jahren 1867 auf 80, 1868 auf 140, 1869 auf 163, 1870 auf 146, 1871 auf 164, 1872 auf 198 sich besifferte. Gegenwärtig erscheinen seit Anfang 1873 nicht weniger als 201 Zeitungen und Zeitschriften in ungarischer Sprache.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 4. Illustrationen: Napoleon III., Prinz Louis Napoleon; Eugenie; Napoleon am Todtenbette; Gemäch der Ex-Kaiserin Eugenie in Schloß Hurst; Camden-Place; Autogramm (Handzeichnung von Hans Makart); Portrait Dr. Meitner. — Text: Wiener Chronik von F. S.; Eine Begegnung mit Franz Deak; Der Rabe, Gedicht nach dem Englischen, deutsch von Eduard Mantner; Ex-Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz; Auf Abwegen, Novelle von B. M. Kapri; Die Abgründe des Herzens, von B. Sigm. Kemény; Kleine Chronik; Biographie Meitner.

(Feld János in Wien.) Die Gemalin eines reichen ungarischen Grundbesizers machte in den vergangenen Wochen einen Ausflug nach Wien, um sich dort ein Paar Tage zu amüsiren. Die Grundbesizerin, eine Frau von 50, hatte auf ihrer Vergnügungsbereise ihren Supären Namens János mitgenommen, der jedoch nur dann Supär war, wenn man ihn bei festlichen Gelegenheiten in eine glänzende Livree steckte und neben der Erfüllung dieses Amtes auch mit Verichtung anderer, unter der Würde eines Supären stehender Dienste, wie Stillespugen, Diensthegen u. s. w. sich befassen mußte. Nun traf es sich, daß in Wien gerade Regenwetter und auf den Straßen starker Koth war, das indessen die Grundfrau nicht hinderte, auszugehen und mit der Schleppe ihres Selden-Kleides das Trottoir segnend, die Ringstraße hinabzugehen, begleitet von János, der für die Wiener Reife eine funkelmagelne Uniform und ein Paar feste Supärenstiefel erhalten hatte. Es fiel ihr auf, daß die Leute, denen sie begegnete, sehen blieben, ja laut aufschrien und wohl auch mit den Fingern auf sie zeigten. Sie schrieb dies dem Eindruck zu, den die ungewohnte Erscheinung ihres Begleiters auf das Publikum machte und in dieser Annahme hatte sie sich auch nicht getrrt, denn als sie bei einer Gelegenheit sich umsah, machte sie die Entdeckung, daß János seine Stiefel, um sie nicht zu beschmutzen ausgezogen hatte, und sie in der Hand tragend, hinter ihr einherhölzte.

(Willinge Frachtsäge für Eis.) Der Wiener Bürgermeister Dr. Felder hat an sämtliche Directionen der in Wien einmündenden Eisenbahnen ein Schreiben gerichtet, welchem wir Folgendes entnehmen: „In Folge des herrschenden ausnahmeweise milden Winters ist in Wien bereits ein fühlbarer Mangel an Eis eingetreten und es ist zu befürchten, daß, wenn für die Zufuhr dieses Artikels nicht möglichst bilige Frachtsäge erzielt werden, der Bedarf für das laufende Jahr, welcher mit Rücksicht auf die stattfindende Weltausstellung ein bedeutender sein

dürfte, nicht wird gedeckt werden können. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Artikels für die Approximirung Wiens hat der Gemeinderath in seiner Sitzung am 22. Jänner d. J. über einen gestellten Dringlichkeit Antrag einstimmig den Beschluß gefaßt, sich an sämtliche Eisenbahnverwaltungen mit dem höflichen Gesuchen zu wenden, die Zufuhr des Eises — dieses für die Approximirung Wiens so unumgänglich notwendigen Artikels — zu fördern und zu diesem Behufe den Frachtsatz so billig als möglich festzustellen.“ Ein ähnliches Schreiben hat auch der Präsident R. Eckenschütz von der Handelskammer an die Directionen der Eisenbahnen gerichtet.

(Verhaftete Bank-Directoren.) Ueber Verhaftungen von Directoren der fünf Pariser finanziellen Gesellschaften schreibt man von dort unterm 23. d. M.: Der Polizei-Commissar Lambquin begab sich am letzten Dienstag in die Bureau des Schweizer Credit Foncier und des Credit Communal de France und ließ sich die Liste der Administratoren geben. Herr Caperon, welcher bei den Geschäftern der fünf Städte, der Territorial-Bank von Spanien, deren Director Clement Duvernois ist, des Schweizer Credit Foncier und des Credit Communal theilhaftig ist, wurde hierauf verhaftet. Außer Caperon wurden noch Pelletier, Desprez und May verhaftet; einer derselben soll aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein. Ferner heißt es, daß bei Herrn Lesfèvre Duresle, ehemaligem Minister des Kaiserreichs, sowie bei einigen anderen Personen die Siegel angelegt worden sind. Was Bureau, den Director der Société Industrielle, anbelangt, so hat sich derselbe nach Deutschland geflüchtet. Er war zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden und hatte sich davongemacht. Seine Verurtheilung war erfolgt, weil er sich betrügerische Manöver hatte zu Schulden kommen lassen. In Paris besteht nämlich unter dem Titel Credit Industriel ein sehr geschicktes finanzielles Institut, und er hatte seine Gesellschaft Société Industrielle genannt und in denselben Straßen Locale genommen, um durch die Hebelwirkung der Firmen die kleinen Speculanten irrezuführen. Da er in der Provinz Succursales gegründet hatte, so war es ihm gelungen, ziemlich bedeutende Gelder einzusammeln. Was die Société Forestière anbelangt, wegen deren Manöver verhaftet worden sein soll, so steht derselbe mit den übrigen Firmen nicht in Verbindung. Der Genannte wurde zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er bei der Gründung seiner Gesellschaft nicht die gesetzliche Bestimmung eingehielt. Derselbe hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

(Theaterbrand.) Ueber den Brand des Theaters zu Odeffa am 4. Jänner theilt der „O. B.“ folgende nähere Nachrichten mit: Die Feuerbrunst begann um 6 Uhr Morgens. Die eigentliche Ursache derselben ist noch nicht ermittelt, es scheint sich aber zu bestätigen, daß sie der gaserleuchteten Uhr zugeschrieben werden muß. Der erste Rauch zeigte sich über der Uhr, das erste Feuer brach aus dem oberen Theile hervor und verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit, wahrscheinlich durch die Gasröhren, so daß nach Verlauf einer Stunde das ganze ungeheure Gebäude in Flammen stand und in vier Stunden ein Trümmerhaufe war. Das Gebäude war in der Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft für 150,000 Rubel und das Mobiliar für 15,000 Rubel versichert. Da die letzte Remonte des Gebäudes der Stadt auf 100,000 Rubel zu stehen gekommen ist und die letzten Arbeiten für die Summe von 30,000 Rubeln nicht versichert waren, erleidet die Stadtcaffe einen bedeutenden Verlust. Das Gebäude war in seiner letzten Gestalt mindestens 400,000 Rubel werth. Der Unternehmer des Theaters erleidet allerdings einen Verlust durch das Aufhören der Vorstellungen, aber sein Besitzthum, wie Decorationen, Costüme, Möbel u. s. w. waren für 40,000 Rubel in der Commerc-Vericherungsgesellschaft versichert. Die Musiker haben bei dem schnellen Umherschleifen des Feuers ihre Instrumente nicht retten können.

(Wunden Feuerbrünste in den Vereinigten Staaten.) Die Verheerungen durch Feuer in der Stadt New-York während des Jahres 1872 zeigen im Vergleich mit 1871 eine unangenehme Zunahme. Nicht weniger als 1660 Feuerbrünste fanden in dieser Zeit statt, die einen Gesamtwert von 7,453,257 D. verursachten. Dies ergibt durchschnittlich mehr als vier Feuerbrünste per Tag mit einem täglichen Verlust von etwa 10,000 D. Die meisten Feuer entstanden wie gewöhnlich durch Unvorsichtigkeit. Ueber die Verluste beim Brand in Boston veröffentlicht der Mayor dieser Stadt folgende Angaben: Bei Betrachtnahme des kleinen vom Brande heimgeführten Areals, etwa 65 Acres, und der kurzen Dauer des Brandes ist der Werth des zerstörten Eigenthums ohne Beispiel. Die Anzahl der gänzlich zerstörten Gebäude beträgt 776, davon sind 709 von Ziegel und Stein und 67 von Holz. Der von der Feuercommission veranschlagte Werth dieser Gebäude betrug 13,591,000 D. und daher der reelle Werth derselben wenigstens 18,000,000 D. Der Werth des zerstörten persönlichen Eigenthums beträgt 60,000,000 D. Das Grundelguthum, auf welchem die Gebäude standen, gehört 550 verschiedenen Personen an. Die Anzahl der beim Feuer zu Grunde gegangenen Menschenleben ist, so weit festgestellt werden konnte, 14, von denen sieben Mitglieder der Feuerwehr waren. Boston wünscht nun durch Anzeignen der herumliegenden Ortschaften eine große Stadt zu werden. Der Legislativrat von Massachusetts ist ein dahin zielender Gesetzesvorschlag vorgelegt worden. Nur wenn die Majorität der Bewohner Boston so wie der aufgeregtesten Fledern damit einverstanden ist, soll der Plan ausgeführt werden.

Am  
Enthaltung  
ruar 1849  
fallenen Ho  
sich demach  
dieser Feiert  
Stadt Arad  
An der  
nen und Ver  
es werden in  
sind, ihre T  
höflichst erju  
Tage Vor  
Tzro Hochge  
lin des H.  
Haußer,  
Schwab'sch  
genannte Da  
menmädchen  
Ebenso  
sigen, ersucht  
des Monum  
gefälligst zu  
Das an  
wohnende pl  
Feierlichkeit  
präge zu geb  
lichkeit mit G  
Nach d  
ben am 8. J  
„zum weissen  
haltung an  
mit Rücksicht  
bunden ist,  
brüts- und er  
recht zahlreich  
wird.  
Arad,  
Die gee  
Freistadt Ar  
nerstag d  
Uhr, im städ  
kung erschein  
Arad,  
S  
Arad,  
im Preise.  
von Berlin  
Im Getreide  
recht still. —  
Weizen fest  
ren sehr klein  
Dem gegenü  
nur das Wi  
Zufahren vo  
In Frankreich  
haupteten Pr  
mehr eine fest  
Nachfrage in  
Märkte fest  
nord- und m  
war schließl  
Hler war  
Weize  
schänkte sich  
brauch. Im  
in Folge höh  
Preise höher,  
schlossen Pre  
unverändert.  
Noggen  
gen Handel.  
Preischwank  
tung war sch  
Häfer  
sich schwerfä  
Rübö  
tung und f  
nigkeit höher.

Aufruf.

Samstag den 8. Februar l. J. findet die Enthüllungsfest der Monumente für die am 8. Februar 1849 in der Verteidigung der Stadt Arad gefallenen Helden statt.

An der Feierlichkeit sollen außer den Corporationen und Vereinen auch Blumenmädchen theilnehmen, es werden somit jene geehrten Eltern, die gesonnen sind, ihre Töchter hieran Theil nehmen zu lassen, höflichst ersucht, sich bis dahin an einem beliebigen Tage Vormittags von 11 bis 12 Uhr, bei Hrn. Hochgeborenen Frau Irma v. Haußer, Gemahlin des Hrn. Honvéd-Oberlieutenants Carl von Haußer, Langgasse Nr. 44, im Herrn Franz Schwab'schen Hause, 1. Stock, zu melden, da die genannte Dame die Güte hatte, die Führung der Blumenmädchen zu übernehmen.

Ebenso werden alle jene Herren, die Fahnen besitzen, ersucht, dieselben zur entsprechenden Decorirung des Monumentplatzes dem Aufseher der Monumenthütte gefälligst zu übergeben.

Das am Hauptplatz und in der Hauptgasse wohnende p. t. Publicum wird ersucht, am Tage der Feierlichkeit, um derselben ein möglichst festliches Gepräge zu geben, das Aeußere ihrer Häuser nach Möglichkeit mit Fahnen etc. zu decoriren.

Nach der Feierlichkeit wird zum Abschluß derselben am 8. Februar Abends im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine glänzende Tanzunterhaltung arrangirt, zu der das hochgeehrte Publicum mit Rücksicht auf den humanen Zweck, der damit verbunden ist, da der Reinertrag zur Unterstützung arbeits- und erwerbsfähiger Honvéd's gewidmet wird, recht zahlreich erscheinen zu wollen hiemit eingeladen wird.

Arad, 29. Jänner 1873.

Der Arader Honvédverein.

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des Schulsenats der k. Freistadt Arad werden hiemit ersucht, zu der Donnerstag den 30. Jänner l. J., Nachmittags 5 Uhr, im städtischen Berathungssaal abzuhaltenen Sitzung erscheinen zu wollen.

Arad, 27. Jänner 1873.

Im Auftrage des Präsidiums: Horváth József, Notär des Schulsenats.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

Arad, 29. Jänner. Spiritus unverändert im Preise.

Berlin, 26. Jänner. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ber.) Im Getreidehandel war es, der Jahreszeit angemessen, recht still. — In England sind Inhaber von fremden Weizen fest gestimmt, zumal die einheimischen Zufuhren sehr klein und von geringer Qualität sind. — Dem gegenüber sind Käufer zurückhaltend und kaufen nur das Wichtigste, indem sie Angebots der großen Zufuhren von Californien auf billigere Preise rechnen. In Frankreich blieb das Geschäft ruhig, zu schwach behaupteten Preise. In Belgien bürgert sich mehr und mehr eine festere Haltung wieder ein. In Folge guter Nachfrage in Weizen und Roggen waren Rheinlands-Märkte fest und Preise für Voco-waare höher. Die nord- und mitteldeutschen Märkte waren still, doch war schließlich eine feste Stimmung nicht zu verkennen. Hier war

Weizen nur in feiner Waare beachtet, und beschränkte sich das Geschäft nur auf den Consum-Gebrauch. Im Terminhandel war es Anfangs der Woche in Folge höherer Notirungen aus New-York fest und Preise höher, verloren jedoch die Avance wieder und schlossen Preise gegen Schluß der Vorwoche ziemlich unverändert.

Roggen hatte trotz besserer Zufuhren nur trüben Handel. — Im Termingeschäft war es still und Preischwankungen unbedeutend wie bisher. Die Haltung war schließlich flauer.

Haber war überwiegend angeboten und verkaufte sich schwermüßig zu etwas niedrigeren Preisen.

Rübsöl gewann eine wieder etwas festere Haltung und schloß gegen Sonnabend Schluß eine Kleinigkeit höher.

Spiritus bewegte sich in ungewohnt engen Grenzen und stockte das Geschäft an einzelnen Tagen fast vollständig. Der Begehrt der Fabrikanten war in den letzten Tagen sichtbar schwächer geworden und vermochte sich die Voco-Notiz nicht auf ihrer Höhe zu erhalten. — Termine flau und niedriger.

Buda-Pest, 28. Jänner. Getreidegeschäft. Im Getreidegeschäft herrscht heute Ruhe, Weizen und reservirt, Eigener hatten fest, in Folge dessen das Weizengeschäft auf den Verkauf einiger kleiner Posten beschränkt blieb, ohne daß die Preise eine Aenderung erlitten hätten. In andern Körnern kein Geschäft.

Zur amtlichen Notirung gelangen keine Schlüsse: Avance-Weizen per Frühjahr 6 87 1/2 G., 6 90 W., per Sept. Oct. 5 66 G., 5 67 1/2 W.

Avance-Roggen per Frühjahr 4 05 G., 4 07 1/2 W.

Avance-Mais per Mai-Juni 3 60 G., 3 61 W.

Avance-Haber per Frühjahr 1 56 G., 1 57 W.

Wien, 28. Jänner. (Börse in der Markt.) Der heutige Geschäftverkehr in St. Mary gestalte sich in Folge der günstigen Witterung etwas lebhafter und besserten sich die Preise für schwere Qualitäten um 25—50 fr. per Centner. Die Zufuhren beliefen sich auf 1100 Stück Prima, 880 Mittelwaare und 878 Feinstlinge, Preise für Prima 500—750 Pfund schwer fl. 25.25—26.50, Stacheln fl. 23.25—24.75 und Feinstlinge von fl. 23—27.25 per Centner lebenden Gewichtes. Schweineschmalz fl. 28.25—29 per Centner ohne Faß. Umsatz unbedeutend. In Specie kein Verkehr.

Wiener Börse vom 28. Jänner. Die von den deutschen Börseplätzen eingetroffenen Notirungen waren befriedigend. Der Geldstand zeigte sich sehr günstig, die Stimmung war daher im heutigen Vorgeschäft ebenfalls günstig, insbesondere für Rentenpapiere. So stiegen die Actien der Wiener Bankerbank bis 236, jene der Bank für den Wiener Börseverkehr bis 249, Wiener Börsebank-Actien bis 192.

Creditactien gingen von 332 bis 331.50, Anglobank-Actien von 299 bis 301. Unionbank-Actien verkehrten zu 258 und 259, Italiener zu 185.50 und 184, Länderbank-Actien zu 130 und 131, Börsen- und Creditbank bewegten sich zu 166 und 167, Vereinsbank ermäßigten sich von 207 bis 206, Actien der Hypothekar-Rentenbank von 250 bis 247.

Lombarden reagierten von 194 bis 191.50, Bauverein von 107 bis 105.75, Brightenauer von 107 bis 105, Wechsel-Baubank von 76 bis 75. Wiener Baugesellschaft kamen zu 285 und 286.50 vor, Allgemeine Baubank zu 215.50 nach 214, Niederösterreichischer Bauverein zu 115. Actien der Union-Baugesellschaft wurden bis 148 bezahlt.

Um halb 12 Uhr notirten: Creditactien 331.50, Anglobank 300.40, Unionbank 259, Vereinsbank 207, Hypothekar-Rentenbank 247.50, Wechselbank 327, Lombarden 191.50, Baubank 214, Bauverein 107, Napoleons'or 8.70.

Im Mittagsverkehre wurden von der Capitalisten-Vereinsbank die Actien der Bau- und Mietwagen-Gesellschaft zum Course von 122 eingeführt und bei sehr lebhaftem Verkehre bis 124 in großen Posten gehandelt. Von den leitenden Werthen ermäßigten sich Anglobank-Actien bis 298.50, Creditactien bis 330.50, Wechselbank bis 326, Bankerbank bis 234. In Länderbank-Actien wurde 131.50 gemacht.

Von Baubanken waren Bauvereins-Actien bis 104 rückgängig, während sich die an deren Baugesellschaften ziemlich gut behaupteten.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 330.50, Anglo 298.50, Unionbank 259, Handelsbank 304, Hypothekar-Rentenbank 247, Lombarden 191.50, Baubank 214, Brightenauer 105.50, Bergbahn 194, Bauverein 104, Bau- und Mietwagen-Gesellschaft 123, Napoleons'or 8.70.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 330.50, Anglo 298.25, Franco 130.—, Unionbank 259.—, Nordbahn 219.—, Lombarden 191.50, Staatsbahn 333.—, Carl Ludwig 228.—, Tramway 369.—, Napoleons'or 8.69 1/2.

(Neue Concessionen.) Der eisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. l. Ministerien den Herren Gustav Lupan und Dr. Heinrich Grünbaum in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Deisterreichische Montan-Credit-Bank“ mit dem Sitze in Wien; ferner der Baden-Wölbauer Baubank in Baden die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Hotel- und Bädergesellschaft in Baden“ mit dem Sitze in der Stadt Baden erteilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 3 Tage } Kündigung;
6 1/2 % " 30 "
7 % " 90 "

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise. Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweg-

licher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. — Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau: Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsterm, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %

90 " " " 7 %
Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 %

14 " " " 5 1/2 % verzinst

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

An „A. E. E. A. J. mit dem blutenden Herzen!“

Du sagst: Reich an Schmerzen sei die Liebe, Glaub uns! Reich an Freuden sind die Liebestriebe. Groß ist uns're Sehnsucht, Dich zu kennen, Willst Du Dich uns nicht genauer nennen? Wir bitten Dich jedoch — Der Francaturreparniss wegen — Deine Gefühlsorgüsse für uns Beide, Künftig in ein Couvert zu legen.

R. und S.

Theater. Suspendia

Heute Donnerstag den 30. Jänner l. J.: Unter der Direction des Fehérváry Antal. Benefice des Frls. ROTT MARI. Hier zum ersten Male:

Az agg színész és leánya, vagy: még is kivivta.

(Der alte Schauspieler und seine Tochter, oder: Dennoch durchgeföhrt.)

Neue Posse in 5 Acten, überföhrt von Csáky. (Regisseur: Timár.) Während des fünften Actes: „Ugy-e hogy örvöndsz!“ Duett aus dem „Zauberföhler“; gesungen von Frau Jádor und Herrn Timár.

Programm

der Samstag den 1. Februar l. J. im großen Saale des Gasthauses

„zur Traube“ in Neu-Arad abzuhaltenen

Liedertafel und Tanzkränzchen

- des Arader Männergesangs-Vereines. (Dalárda.)
1. Marsch — — — — — Báray.
2. Die glühe Wasserrose — — — — — Abt.
3. Ungarisches Volkslied.
4. „Wälischer Salat“ — — — — — Senec.
5. Traktirend — — — — — Kunz.
6. Soldatenchor aus der Oper „Faust“ — — — — — Sonnab.

Die Tanzmusik wird von der Neu-Arader Musikcapelle unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Joh. Bohm ausgeföhrt.

Eintritt per Person 60 kr. — Anfang 8 Uhr.



Ein amerikanischer Baron.

1. Capitel. Die Lawine.

Es mögen nun einige Jahre her sein, als eine Gesellschaft Reisender über die Simplon-Strasse nach Italien zog. Sie waren in Brieg durch die Nachricht zurückgehalten worden, daß die Straße unwegsam sei, und da man eben den Monat März schrieb, so war die Aussicht auf Schnee, Sturm und Lawinen genügend, um ein Zögern der Reisenden zu veranlassen. Endlich wurde die Straße wieder frei und man theilte ihnen mit, daß sie die Reise auf Schlitten machen könnten. Des langen Verweilens in Brieg überdrüssig und nicht geneigt, einen Umweg zu machen, entschloß sich die Gesellschaft, vorwärts zu wandern, nachdem sie in Erfahrung gebracht hatte, daß sie bis zur Grenze der Schneelinie in Wagen fahren könne, daß nachher jedoch die Beförderung Schwierigkeiten unterliegen werde, indem die Straße nur auf einer Breite von wenigen Schuhen gereinigt worden war, der Schnee tief lag und in den roh gearbeiteten Schlitten nur ein langsames Fortkommen möglich sein würde. All' dies vermochte nicht den Entschluß der Gesellschaft zu wackeln, und so sahen sie sich denn endlich bestimmt, vorwärts zu wandern und den Berg zu passiren, wenn dies überhaupt möglich wäre. Unmittelbar hinter Brieg begann der Weg in geringem Maße und in complicirten Windungen zu steigen, indem er bald tiefe Rinnen kreuzte, bald kleine Hügel in langen, finsternen Tunneln durchzog; immerwährend aber ging es aufwärts, so daß unsere Reisegesellschaft mit jedem Schritte das kleine Thal tiefer unter sich ließ, in welchem Brieg liegt. Die Gesellschaft sah aber auch, daß jeder Schritt sie der Schneegrenze näher brachte, und fand endlich den Boden mit einer dünnen weißen Decke überzogen. Sie rollte in ihren Wagen darüber hinweg und begegnete auch bis zur ersten Station, in welcher die Pferde gewechselt werden sollten, keinen besonderen Schwierigkeiten, obwohl die Schneelage mit jedem Schritte an Tiefe gewann. Man kam bald zu einer tiefen Schneewehe. Wohl war durch dieselbe ein Fußpfad gebrochen, auf dem man ohne Schwierigkeit weiter gelangen konnte, doch der Anblick dieser Verwehung machte den Reisenden als Muster dessen gelten, was ihnen bevorstand, und sie mit schweren Zweifeln an der Ausführbarkeit einer Wanderung erfüllten, die hier so bald unterbrochen wurde. Als sie bei der Station eintrafen, fanden diese Zweifel alle Bestätigung. Sie erfuhren, daß der Weg

Tag zuvor für Schlitten freigegeben worden war, daß aber die des Nachts gefallenen enormen Schneemassen eine abermalige Säuberung der Straße nöthig machten. Das Schlimmste an der Sache war aber, daß aller Wahrscheinlichkeit nach neue Schneestürme bevorstanden, die den Weg noch tiefer vergraben und durch neue Schneemassen ganz verschwinden machen würden. Neuerdings ward nun über das Weiterwandern debattirt, doch keiner hatte Lust umzukehren. Wenige Meilen nur trennten sie von Desio v'Isola und diese konnten, wie man ihnen versicherte, am nächsten Morgen zurückgelegt werden, falls in der Nacht kein neuer Schneefall eintreten würde. Dies letzte Argument war es vorzüglich, das die Reisenden bewog, in der Station zu verbleiben.

Den Rest des Tages verbrachten sie in dem kleinen, neben der Straße gelegenen Wirthshause, indem sie sich damit amüßten, die Umgebungen zu betrachten. Alles um sie her war weiß verhüllt. Ueber ihren Haupten ragten die riesigen Alpenspitzen empor, von deren Flanken ein brausender Wind Wolken von Schnee in die Lüfte jagte. Gerade aus lag eine tiefe Schlucht, in welche ein schäumender und brausender Strom über Felsen und Gerölle herabstürzte. Es war geradezu unmöglich, einen etwas weiteren Spaziergang zu machen, besonders für unsere Reisenden, deren Sichel nicht dazu geeignet waren, durch Schneerechen zu waten. So mußten sie im Zimmer bleiben und sich die Zeit nach Möglichkeit zu vertreiben suchen.

Am nächsten Morgen fanden sie Alles zum Aufbruche bereit. Dem Wirthshause gegenüber standen fünf Schlitten, ähnlich denen, die man im nördlichen Amerika allgemein zu gebrauchen pflegt. Jeder dieser aufs roheste gearbeiteten Schlitten war nur mit Einem Pferde bespannt; auf das im Innern dieser primitiven Fahrzeuges liegende Strohh hatte man noch Felze und Decken geworfen. Die Reisenden wurden in die Schlitten vertheilt, um so ein möglichst geringes Gewicht zu erzielen, während in einem besondern Schlitten das Gepäck nachgeführt wurde.

Alles war geordnet, man brach auf. Und da nun Alle wohlversorgt unterwegs sind, so will ich mir erlauben, die Reisenden einzeln und tragejammt dem freundlichen Leser vorzustellen.

Vor allem muß ich erwähnen, daß die Gesellschaft hauptsächlich aus Damen und deren Begleitung bestand. Die vornehmste Persönlichkeit war eine hagere, hochgewachsene, ältliche Dame mit großen, dunklen, sanften Augen, die von der verblühten Jugend und Schönheit ihres nun tief gerunzelten Gesichtes zu erzählen schienen. Es war das die verwitwete Lady

Darvymple, die der übrigen Gesellschaft gegenüber die vielfachen Geschäfte einer Aja, eines Curiers, Führers, Philosophen, Freundes und Mentors ausübte.

Ihre zunächst erwähnen wir Mrs. Willoughby, eine brünette, gutmüthige und doch verschämte, geschickte Witwe, deren Anblick reizend und überaus fesselnd war. Ich könnte hier pauziren und eine erdlose Hymne über die verschiedenen Eigenschaften dieser Dame anstimmen; doch glaube ich dies um so mehr unterlassen zu sollen, als sie noch vor dem Ende dieser Geschichte genügend bekannt werden dürften.

Man folgt Miß Minnie Kay, eine Schwester der Mrs. Willoughby, ihr unähnlich in jeder Beziehung. Minnie war eine blauäugige Blondine, deren goldig schimmerndes Haar sich kurz geschritten, um ihr Haupt kräufelte, ihr Mund war winzig, ihre Lippen roth und voll, ihre Zähne schneeweiß. Minnie war klein, ihre Bewegungen, ihr Anzug, ihre Stellungen sehr elegant. Am auffallendsten an ihrer ganzen Erscheinung war jedenfalls der Ausdruck ihrer Augen und ihrer Züge. Ueber ihren Brauen lag die Krone der vollkommensten Unschuld. Aus ihren Augen sprach eine unergründliche Melancholie, zu welcher sich ein kindliches Vertrauen der Person gegenüber aussprach, auf welche gerade ihr Blick fiel. Minnie wurde von allen ihren Freunden und Freundinnen als Kind betrachtet, als Kind behandelt; man verzärtelte sie, schmeichelte ihr, duldete ihre Launen, gerade wie man es einem Kinde gegenüber thut. Ihrerseits dachte, sprach, lebte und handelte Minnie wie ein Kind. Sie lärmte, quälte, schmolte und weinte, sie that Alles, was sonst Kinder thun. Und dies Benehmen verlieh dem achtzehnjährigen Mädchen den Reiz und Duft eines achtjährigen Kindes.

Die zwei Schwestern waren Nichten der verwitweten Lady Darvymple; noch eine andere Nichte befand sich in der Gesellschaft, eine Cousine der beiden Schwestern. Ethel Dene war der Name dieses jungen Fräuleins, das in einer Londoner Saison geglänzt und zahllose ausgezeichnete Hirsatsanträge zurückgewiesen hatte. Sie war brünett, ihre Gestalt von tadelloser Grazie, ihre Augen glänzten in prächtigem Schwarz. Der Ausdruck großer Selbstständigkeit, der in ihrem ganzen Wesen lag, stößt wohl den Saisonlöwen arge Schen ein, übte aber auf Leute wie mich und dich, lieber Leser, d. h. auf gefühlvolle, verständige und geistreiche Leute, die größte Anziehungskraft aus.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Wolschlaeger, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiner'schen Hause

LEOPOLD WEISZ, Lithograf.

hat seine Lithografie und Steindruckerei eröffnet und befindet sich selbe am Hauptplatz im „Hotel Palatin“.

Ich empfehle mich zur Anfertigung von Visiten- und Adresskarten, Rechnungen, Facturen, Wechsel, Notenbriefe, Diplomen, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Schulscheine, Briefpapiere und Couverts, Siegelmarken, Monogrammen und allen anderen Druckforten. Kleinere Gravuren werden nicht berechnet. Gravuren, welche ich noch unter der Firma Möller & Weisz angefertigt habe, mache ich jetzt neu und elegant und werden dieselben ebenfalls nicht berechnet. (64-3,3)

Echte Hayer Canarien-Vögel, Glockenschläger, die sowohl bei Licht, wie bei Tage jagen und directe aus der Gatz, Stadt Wien, hier angelangt. Registrator Wilhelm Friedrich, II. Stock, Zimmer Nr. 21. Zu haben im „Hotel Kreuz“.

Billige Drucksorten. LEOP. WEISZ, Lithograf, befindet sich im Hotel Palatin. Liste von Preisen für verschiedene Druckarbeiten.

Csódhirdetmény. Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhirre tetetik, miszerint Stern Heinrich aradi kereskedő ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejevetelére 1873. évi april hó 3., 4. és 5-ik napja tüzetik ki határidőül, ideigl. tömeggondnokul és pertügyelőül Kresztics Dóme köz- és váltóügyvéd nevezetvén ki. Fölszözlittatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csódtömegből bármely jogezimmel valamit követelnek, hogy kersettüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyamoliva a fent kitüzött határidőre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek több hely nem fog adadni. Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1873. évi januar hó 29-án tartott üléséből. Nagy Sándor, kir. törv.-székl. elnök. Máték Lajos, tanácsjegyző.

Mit nur 50 kr. als Preis eines Original-Loses sind zu gewinnen: 1000 Ducaten effectiv in Gold; Diese Lotterie enthält außerdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- und Werth-Gegenstände. 3000 Treffer im Werthe von 60,000 fl. Die Ziehung erfolgt am 26. Februar 1873. Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages sowie um Befestigung von 30 kr. für Zustellung der Liste sernerzeit ersucht. Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, 13. Wien, Graben 13. Diese Lose sind auch zu haben bei Phil. Spitzer & Sohn, Arad.

# Kundmachung.

Die unten verzeichneten Gebäude und Intravillan-Gründe in **Tornya**, sowie die Schankgerechtigkeit in **Tornya**, **Nagy-** und **Kis-Varjas** werden im freien Offertwege auf immerwährende Zeiten veräußert.

Die Offerte sind bis **Ende Februar 1. J.** an den Testamentsvollstrecker **Herrn Dr. Isidor Mihályik in Pest** (Stönggasse im Blindeninstitut) einzufenden.

Nur jene Offerte werden berücksichtigt, die bindende Erklärungen enthalten. Die Offerte können für jedes der in den laufenden Zahlen benannten Objekte separat gestellt werden. Das Testamentsvollstreckungscomité aber wird bis zum **15. März 1. J.** den bindenden Bescheid ertheilen.

**Zahlungsbedingungen:** Bis **15. März 1. J.** ist die Hälfte des Kaufschillinges, der Rest aber sammt 6% Zinsen nach Ablauf von drei Monaten zu erlegen.

## Verzeichnis

der im Markorte **Tornya** befindlichen, Gebäude, Intravillan-Gründe, dann der Schankgerechtigkeit in **Tornya**, **Nagy-** und **Kis-Varjas**.

1. Das Schankrecht in **Tornya** trägt gegenwärtig jährlich 1600 fl. mit dem im Grundbuch unter **N. 3. 20.240** — in der Gemeinde unter **Nro. 30** befindlichen großen Einkehrwirthshaus (bestehend aus 7 Zimmern), den Nebengebäuden, insbesondere Stallung und auf Steinfäulen erbauten Wagenstuppen. Umfang beiläufig 1<sup>1000</sup>/<sub>1600</sub> Quadrat-Boch.

2. Das Schankrecht in den Colonisten-Gemeinden **Nagy-** und **Kis-Varjas** trägt gegenwärtig 600 fl. eventuell sammt den Wirthshausgebäuden.

3. Die sogenannte **Kastnerwohnung** (3 Zimmer, Küche, Keller), im Grundbuch unter **N. 3. 27.33**, in der Gemeinde unter **Nro. 175**, sammt Stallung, Wagenremise und Garten; Ausdehnung beiläufig 1242 Quadrat-Klafter.

4. Das im Grundbuchprotocoll unter **N. 3. 29.191**, in der Gemeinde unter **Nr. 167** befindliche sogenannte **Gewölbgebäude** (3 Zimmer, Küche, Stallung, Wagenremise, Fleischbank, sammt Garten), Ausdehnung beiläufig 1230 Quadrat-Klafter.

5. Das im Grundbuchprotocoll unter **N. 3. 33.319**, in der Gemeinde unter **Nr. 80** befindliche **Wohnhaus** (3 Zimmer, Küche, Keller, Diensthofenwohnung, Stallung, Hof und Garten); Ausdehnung beiläufig 802 Quadrat-Klafter.

6. Das im Grundbuchprotocoll unter **N. 3. 28.103**, in der Gemeinde unter **Nr. 297** befindliche sogenannte **Bräuhaus** (Wohnlocalitäten, 4 Zimmer, Küche), ein 40 Klafter langer Stall, großes Branntweinbrennerei- oder Bräuerlocal, Diensthofenwohnung, ein kleinerer Stall, zwei Wagenremisen; Ausdehnung beiläufig 2<sup>800</sup>/<sub>1600</sub> Boch.

7. Der im Grundbuchprotocoll unter **N. 3. 34.341**, in der Gemeinde unter **Nr. 141** befindliche **leere Grund**; Ausdehnung beiläufig 344 Quadrat-Klafter.

8. Der im Grundbuchprotocoll unter **N. 3. 25.2** verzeichnete **leere Grund** mit einer Baumschule von beiläufig 1600 Quadrat-Klafter, in der sich circa 1400 Stück Sommeräpfelbäume und Ahorn-Bäume befinden. (77—33)

Das Testamentsvollstreckungs-Comité des weil. **Herrn Anton v. Marczibányi.**

## Ich ersuche die Gläubiger der **Ig. Herbststein'schen**

**Concursmassa, Sonntag den 2. Februar 1. J., Vormittags 9 Uhr**, in meiner Wohnung (Hauptplatz Nr. 21, im **Sigm. Lustig'schen** Hause, II. Stock), zu einer auf ihre Angelegenheiten bezüglichen Conferenz sich gefälligst einzufinden zu wollen.

**Johann Varga,**

Advocat, als Massurator.

## Gesucht wird

ein **Essig-Fabrikant**, der die Fähigkeit besitzt, eine im Betriebe stehende Fabrik zu leiten oder vollständig einzurichten. Die Fabrik ist auch unter günstigen Bedingungen in Pacht zu geben. Näheres entweder mündlich oder mittelst frankirter Briefe bei dem Eigenthümer **Anton Szál** in **Elek**.

(88—2,3)

## Arverési hirdetmény.

7727/1872. (89—3,3)

Török Jánosnak öz. Kristófy Keresztury Lászlóné és gyermekei elleni végrehajtási ügyben 1211/1872. sz. a. kelt árverési végzésből fogta 1971 ft. 98 1/2 kr. tőke ennek 1856. évi november 1-étől járó 6% kamaja 28 ft. 75 kr. per 19 ft. 83 kr. végrehajtási 53 ft. 88 kr. beeslési és 25 ft. 22 kr. árverési kerelmzési költség iránt a Györök községi 326. sz. tjkében A+ 1—b alatt felvett és tartozékaival 4753 ft-ra becsült szőlőtől és prósázból álló ingatlanára; továbbá a Muszán Fkóvó 206. sz. tjkében A+1. alatt felvett és tartozékaival 4332 ft-ra becsült szőlőtől és építványokból álló ingatlanára nézve a végrehajtási árverés következőleg megállapított árverési feltételek mellett megjelölni.

1. Az árverés az aradi kir. törvényszék telekkönyvi irodájában lesz megtartandó és a kikiáltási árt a 4753 ft-ban illette 4332 ft-ban megállapított becsár fogja képezni.

2. Ezen árverés az elárverendő ingatlan becsárán alul is el fog adni. 3. Az árverési kötelesek a becsár 10%-át árverési bíró kezéhez készpénzben hánthár fejében letenni, mely feltételek alul azután végrehajtás felmentetik, ki a vételből is csak a jelöléses követelést megelőző tétel fedezetére szükséges készletet letenni köteles.

4. Végrehajtón kívül a legelőbbt ígért vevő köteles a hánthár betudása mellett a vételár egyharmadát azonnal, az árverési bíró kezéhez a 2-dik hánthár részt a hánthár utáni három hó, és a 3-dik hánthár részt hat hó alatt és pedig az árverés napjától számítva 6% kamattallettel Aradmegye törvényszékénél letétni; ellen esetben vevő kárára és veszélyére kitüzendő eszám egy újabb árverésen az ingatlanról az előbbi vételáron alul is a legelőbbt ígérőnek el fog adni.

5. Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanának azonnal tétleges hánthára lép, s azon nappal kezdve tehát az az után első köztérhetek is viseli de annak tulajdonát csak a vételár teljes lefizetése után tki átírás által fogja nyerni.

6. A hánthárátvázási illetéket, egydől vevő tartozik viselni.

Ezen árverés **határnapul 1873. évi márczius hó 8-dik napjának d. e. 9 órája kitüzetik**

Ezzel egyzersmind azon jelöléses hánthárak, kik nem ezen tkihatóság szőlőhelyén vagy annak közelében laknak, felhívtrán, hogy a pr. 433. §-hoz képest itt helyben megbízattat rendeljenek, és azok nevét az eladásig jelentsék be, egyuttal mind azok, kik a legelőbbt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesítni vélnék, felszólíttatnak, miként a p. kr. rendts. 466. §. értelmében igény keresetüket törvényszabta határidő alatt nyújtsák be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint telekkönyvi hatóságának 1872. évi decz. 31-ik tartott üléséből.

Az aradi kir. trvszék tki hatósága.

## Gasssenwohnung,

zweckmäßig, ist im **Hirschmann'schen** Hause, **Sperrengasse** Nr. 36, zu bemietzen und am 1. Mai zu beziehen. (85—2,3)

**GÄNZLICHES AUSVERKAUF**  
wegen Uebergabe des Geschäftes  
in  
**M. WINNER'S Filiale aus Wien,**  
ARAD am Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse  
(76—310) zu weit herabgesetzten Preisen  
die schönsten und modernsten  
**Damen-Confections-Gegenstände,**  
und zwar:  
Paletots, Jaquets, Mäntel, Merletts aus Sammt, Velvet, Faille und Ripse, Turinques aus Faille, Rips, Peruvian, Sammt und Velvet, verpremierte Paletots und Jaquets, Roben und Schlafröcke, aus Berlinerwolle, Mantlets, Fischus etc. etc.

**ANZEIGE.**  
Unser mit  
**Granit- und Marmor-Grabmonumenten**  
reich assortirtes Lager decken wir uns einem hochachtungsvollen Publikum mit dem Bemerken bestens empfohlen, daß bei uns  
**von 12 fl. aufwärts**  
alle Arten **Grabmonumente**  
zu bekommen sind und werden die **Grabschriften** in allen europäischen Sprachen eingravirt.  
Ebenso wird auch die  
**Renovirung alter Grabsteine**  
und die **Neuergoldung veralteter Buchstaben** zu den billigsten Preisen ausgeführt.  
Und dem hochachtungsvollen Publikum zu allen unser Geschäft betreffenden Aufträgen bestens empfehlend, zeichnen  
**Alexander Boros & Comp.,**  
Marmorwerk-Fabrik-Weißer.  
Lager in **ARAD, Lamngasse, im Ackermann'schen** Hause.

**Zum Nutzen**  
werden  
**Krägen, Manchetten, Moll-, Büssler-**  
und sonstige **Spitzen-Gegenstände** übernommen und **schönstens** ausgeführt bei  
**Jacob Weiss,**  
Wäschefabrik.  
(87—3,5) **Arad, Hauptplatz, Schreyer'sches** Haus, I. Stock.